

Mehr als nur ein JOB

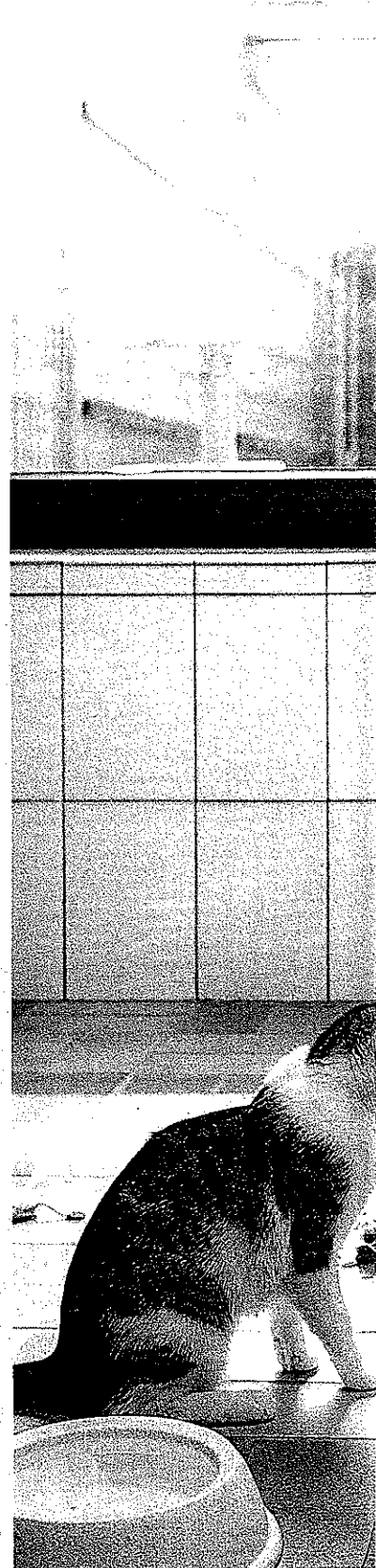
Deutschland engagiert sich. Immer mehr Unternehmen stellen ihre Mitarbeiter für soziale Projekte frei – bei voller Bezahlung. Corporate Volunteering heißt dieser Trend, und er ist ein Gewinn für alle

Soziales Engagement während der Arbeitszeit boomt: IT-Spezialisten gestalten die Homepage eines gemeinnützigen Vereins, ein Handwerksbetrieb streicht den örtlichen Kindergarten, Eventplaner einer PR-Firma organisieren das Sommerfest im nahen Seniorenheim. Corporate Volunteering nennen sich diese betrieblichen Freiwilligenprogramme. Was in den USA seit Jahrzehnten fest in der Unternehmenskultur verankert ist, wird auch in Deutschland immer populärer. „Wir erleben eine enorme Anfrageswelle“, sagt Ines Brüggemann von Gute-Tat.de. Die Stif-

tung vermittelt seit 14 Jahren soziale Projekte in Hamburg, München und Berlin an Betriebe.

Dabei geht es für die Firmen nicht darum, plötzlich noch mal schnell die Welt zu retten. **Vielmehr setzt sich die Erkenntnis durch, dass von Corporate Volunteering alle Seiten profitieren. Es ist gut fürs Image, und es signalisiert: Wir geben dir Raum, dich zu verwirklichen.** Denn das Engagement hat ganz konkrete, positive Auswirkungen auf die Mitarbeiter: Laut einer Studie der Humboldt-Universität Berlin sind für die Freiwilligenarbeit Kommunikation, Kompromisse, Flexibilität und kreative Problemlösung notwendig – Fähigkeiten, die auch im Job gefragt sind. „Die Vorteile für das Unternehmen liegen auf der Hand: leistungsfähigeres Personal, das aus seinem Engagement motivierter und qualifizierter hervorgeht“, fassen die Berliner Forscher zusammen. So erklärt es sich auch, dass Chefs, die ihre Mitarbeiter bei vollem Lohn freistellen, trotzdem Gewinn damit erzielen. Selbst wenn der geschätzte Gegenwert bei 22 Millionen Euro liegt, wie das Institut der deutschen Wirtschaft herausfand.

Meist zielt Corporate Volunteering auf soziale Projekte vor Ort. Manchmal aber auch auf internationale - >>>



Handwerker-Geschick im Katzen-Gehege

CLAUDIA BOYSEN, 46, Projektleiterin im Bereich IT-Service des Autobauers Ford

Mit Gartenwerkzeug und Akkuschaubern bewaffnet rücken Claudia Boysen und ihre Kollegen aus den Ford-Werken im Tierheim Köln-Dellbrück ein. Regelmäßig. Während ihrer Arbeitszeit und bei voller Bezahlung. „Ein bis zwei Tage im Jahr sind wir hier und packen mit an“, sagt Boysen. Ihr Arbeitgeber unterstützt das freiwillige Engagement der Mitarbeiter durch ein Corporate-Volunteering-Programm.

Boysen verantwortet bei Ford als Projektleiterin im IT-Service das Netzwerk aus rund 3000 Druckern der Firma in ganz Europa. „Ein typischer Schreibtischjob – da ist die körperliche Arbeit im Tierheim auch eine schöne Abwechslung.“

Boysen organisiert und koordiniert bei Ford den tatkräftigen Einsatz im Tierheim. „Wir säubern die Auslauffläche der Hunde, reparieren, was es zu reparieren gibt, schneiden die Hecken, gestalten die Außenbereiche neu oder basteln mit viel Fantasie aus ramponierten Kratzbäumen wieder stabile Kletter- und Spielmöglichkeiten für die Katzen.“ Die 46-Jährige stellt dafür ein Team aus 15 Ford-Beschäftigten zusammen und spricht mit dem Tierheim ab, was es zu tun gibt. Die Resonanz im Kollegenkreis ist groß. So groß, dass sich bereits weitere Ford-Mitarbeiter in Projekten zusammengeschlossen haben, um auch andere Tierheime in Köln zu unterstützen. Claudia Boysen hat selbst zwei Katzen, zwei Kaninchen und eine Schildkröte zu Hause. „Meinem Mann musste ich allerdings versprechen, dass ich keine neuen Mitbewohner mitbringe“, sagt Boysen und schmunzelt. Leicht fällt ihr das nicht. „Es ist einfach wunderschön zu sehen, wie sich die Katzen freuen, wenn sie neugierig den umgestalteten Außenbereich erkunden. Sich um Tiere zu kümmern, die keine Stimme haben und sich nicht wehren können, ist eine tolle Sache.“

**DAS
NEHME
ICH MIT**

„Die Erlebnisse geben mir für den Alltag viel zusätzliche Energie. Und ich merke immer wieder: Helfen macht Spaß.“

wie bei Susanne Volkmann. Die medizinisch-technische Assistentin arbeitet beim Henkel-Konzern in Düsseldorf. In ihrer Freizeit kämpft sie gegen das Elend in Nepal. Ihr Projekt „Bal-Balika-Nepal“ (zu Deutsch: Kinder Nepais) unterstützt Henkel durch seine Corporate-Volunteering-Initiative „Miteinander im Team“ (MIT). Sie bekommt fünf Tage Sonderurlaub im Jahr und einen Kostenzuschuss. Über 10 000 Kinder in der Region Kathmandu haben Volkmann und ihr Team schon untersucht und die Kinder, Eltern und Lehrer in Hygiene geschult. **„Es ist ein unbeschreibliches Gefühl, das Leben der Kinder so zu verbessern“**, erzählt die 49-jährige. „Ohne die Unterstützung meines Arbeitgebers wäre das unmöglich.“

Nach einer Trekking-Tour war Volkmann geschockt und fasziniert: „Die Menschen sind so liebenswert, aber die Lebensumstände katastrophal. Viele Kinder haben noch nie einen Arzt gesehen, sind unterernährt, krank, haben infizierte Wunden.“ Zurück in Deutschland knüpfte sie Kontakte zu Ärzten, Organisationen und dem Generalkonsul von Nepal. Bei ihrer Hochzeit verzichteten sie und ihr Mann Dirk auf Geschenke, baten um Geld für das Projekt. „Ich bin sicher keine Mutter Teresa. Ich lebe ein ganz normales westliches Leben mit all seinen Vorzügen.“ Aber die Kinder lassen Susanne Volkmann nicht los. Jedes Jahr stellt sie Teams zusammen, organisiert die zehntägigen Einsätze. Bis zu 200 Kinder werden pro Tag untersucht und wenn nötig behandelt, oft in der prallen Sonne.

Trotz der Strapazen will sie ihr Engagement nicht missen: „Es ist der Gewinn meines Lebens.“ Einer, der sich nicht mit Geld aufwiegen lässt. Denn in den Arbeitsalltag nimmt sie das Wissen mit, wie klein unsere Probleme doch sind.

Hinzu kommt: Wer unter solchen Bedingungen arbeiten kann, für den gibt es in Deutschland keine unlösbaren Aufgaben mehr. Der kennt nur

Herausforderungen. Eine Einstellung, von der jede Firma profitiert.

Auch bei Henkel ist man davon überzeugt. Immerhin engagierten sich in 15 Jahren über 4000 Mitarbeiter bei knapp 11000 ehrenamtlichen Projekten in rund 50 Ländern. „Viele Mitarbeiter fühlen sich stärker mit Henkel verbunden, weil wir sie in ihrem Engagement ernst nehmen. Die MIT-Initiative trägt wesentlich zur Zufriedenheit der Mitarbeiter bei. Das steigert auch unsere Attraktivität als Arbeitgeber“, sagt Personalvorstand Kathrin Menges. Noch deutlicher wird Ines Brüggemann von Gute-Tat.de: „Früher mussten Unternehmen nur ökonomisch erfolgreich sein. Heute wird erwartet, dass sie auch ökologische und soziale Ziele verfolgen.“ Und in Zeiten des Fachkräftemangels kann das den Ausschlag geben, ob sich der Wunschkandidat für oder gegen die Firma entscheidet.

Kein Wunder, dass auch andere Unternehmen längst ähnliche Programme haben. „Pulse“ heißt es beim Pharmakonzern GlaxoSmithKline, bei dem seit 2009 rund 300 Angestellte mitmachen. Sie waren drei bis sechs Monate in 49 Ländern im Einsatz. Der

Konzern übernimmt die Kosten und zahlt das Gehalt weiter. „Die Teilnehmer kommen mit einer unglaublichen Energie zurück“, sagt Senior Vice President Nancy Marsh.

Der Autobauer Ford stellt seine Mitarbeiter pro Jahr bis zu zwei Arbeitstage frei. Dabei stehen Bereiche wie Umwelt, Bildung, Kultur und Soziales zur Auswahl. Bislang wurden so in der Region Köln über 1400 Projekte realisiert. Daran haben sich knapp 11000 Mitarbeiter in über 175000 Arbeitsstunden beteiligt. Dr. Wolfgang Hennig, der das Ford-Programm verantwortet, meint: „Das motiviert für den Arbeitsalltag und schafft ein besseres Teamgefühl.“

Bei den Volunteers selbst fällt das Resümee ebenso positiv aus. 95 Prozent wollen sich wieder sozial engagieren, ergab eine Umfrage der Stiftung Gute-Tat.de. Denn ob in Kathmandu oder Köln: Corporate Volunteering ist immer ein Gewinn – für Gesellschaft, Firma und Mitarbeiter.

STEFANIE BACKS

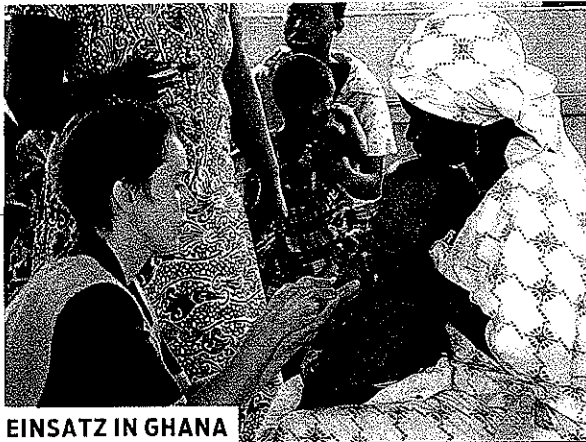


„Die Arbeit in Nepal erdet mich und erlaubt mir, einen Blick über den Teller- rand zu werfen. Ich sehe das Leben mit anderen Augen.“



EINSATZ IN NEPAL

SUSANNE VOLKMANN, 49, MTA bei der Firma Henkel, sorgt für eine bessere medizinische Versorgung nepalesischer Kinder



EINSATZ IN GHANA

Schulungen zwischen herumflitzenden Geckos

STEFFI GANTNER, 43, Abteilungsleiterin „Operational Support“ beim Pharmakonzern GlaxoSmithKline

„Die feuchte Hitze klatscht mir ins Gesicht bei meinem ersten Schritt in Ghana. Es riecht nach Benzin, Staub und Essen. Hier in Westafrika werde ich sechs Monate lang leben und arbeiten – knapp 4800 Kilometer Luftlinie entfernt von meinem Zuhause in München. Mit drei Volunteers aus Spanien, den USA und Italien teile ich mir in Kumasi eine Wohnung. Im Rahmen des Corporate-Volunteering-Programms meiner Firma, des Pharmakonzerns GlaxoSmithKline, engagiere ich mich für die ‚Millennium Cities Initiative‘ (MCI), ein Projekt des Earth Institute der Columbia University in New York. Dabei schule ich als gelernte Krankenschwester meine Mitarbeiterinnen in 14 Kliniken der Städte Kumasi und Accra. In der Praxis sind sie gut ausgebildet, übernehmen mehr Aufgaben als üblich, weil es nur wenige Ärzte gibt. Ich bringe ihnen bei, wie sie ihr Lager optimieren, Material beschaffen und Buch führen über Spritzen oder Verbände. Die hygienischen Bedingungen sind gewöhnungsbedürftig. Klimaanlage im OP? Ein offenes Fenster fegt jegliche Sterilität fort. Statt Betten gibt es oft nur Matratzen auf dem Boden, über die auch mal Mäuse und Geckos flitzen. Pünktlichkeit ist den Ghanaern fremd, was ich nur schwer aushalte. Nach vielen Stunden nerviger Warterei setze ich die Schulungstermine bewusst früher an und gehe selbst eineinhalb Stunden zu spät hin. Funktioniert, doch dauerhaft würde ich daran verzweifeln. Kompromisse einzugehen und Prioritäten zu setzen lerne ich hier nicht in einem Managementseminar, sondern sehr praktisch. Imponiert hat mir die Lebensfreude der Menschen. Offensichtlich habe ich mir da einiges abgeschaut: Pfeifend durchs Büro zu laufen sei für die Kollegen etwas irritierend, sagt mein Chef nach der Rückkehr zu mir.“

DAS NEHME ICH MIT

„Mehr Gelassenheit im Job und eine größere Zufriedenheit mit dem Hier und Jetzt.“

FOTOS: MARIA LITWA, MARKUS DLOUHY, PRIVAT



Wann ein Streit sogar sinnvoll ist

Wie ein kleiner Stoff den ganzen Körper führt

... und vieles mehr

www.mega.in.schule.de